

Deutschlandprognose 2010/2011: Erholung festigt sich¹

Zusammengefasst von Wolfgang Nierhaus*

Weltwirtschaftliches Umfeld

Die Weltkonjunktur hat im laufenden Jahr weiter Tritt gefasst. Nach Ländern und Regionen differenziert ist die Dynamik der Erholung allerdings recht unterschiedlich. Nach wie vor gehen expansive Impulse von der Geldpolitik der Zentralbanken aus. In vielen Ländern wirken Konjunkturprogramme. Zudem stützt der Lagerzyklus. Der Welthandel expandiert inzwischen wieder recht beachtlich. Das vom IFO INSTITUT erhobene Weltwirtschaftsklima hat sich im zweiten Quartal 2010 weiter verbessert. Weltweit schätzen die befragten Experten die derzeitige Wirtschaftslage weniger ungünstig ein als zu Beginn des Jahres; für die zweite Jahreshälfte bleiben die Befragungsteilnehmer zuversichtlich.

Das Wirtschaftsklima hat sich erneut vor allem in Asien kräftig verbessert. Auch in Nordamerika stieg der Indikator und liegt nun leicht über seinem langfristigen Durchschnitt. In Westeuropa dagegen blieb er nahezu unverändert und erreichte nicht seinen langjährigen Mittelwert. Die Befragungsteilnehmer stufen die aktuelle Situation der Volkswirtschaften weltweit als weniger schlecht ein als bisher. Allerdings wird außerhalb Asiens die Wirtschaftslage weiterhin als ungünstig beurteilt. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind in allen Regionen nach oben gerichtet, jedoch nicht mehr ganz so stark wie im Vorquartal.

Im Prognosezeitraum wird sich die weltwirtschaftliche Erholung fortsetzen; das Bruttoinlandsprodukt der Welt dürfte 2010 um 4,1% und 2011 um 3,5% zunehmen. Die Gruppe der Schwellenländer wird mit einer Produktionsausweitung von voraussichtlich 6,8% in diesem Jahr und 6,3% im kommenden Jahr die größte Dynamik entfalten. China wird dabei durch kontraktive Maßnahmen versuchen, einer Überhitzung der Konjunktur vorzubeugen. Die Produktion in den Industrieländern wird im Mittel wohl erheblich langsamer zunehmen. In den USA wird der diesjährigen kräftigen Erholung voraussichtlich ein Jahr sehr moderaten Wachstums folgen, da die fiskalische Stimulierung ausläuft und zudem viele strukturelle Probleme, wie die geringe inländische Ersparnisbildung, ungelöst sind. Die Staaten der Europäischen Union (EU) können sich nur langsam aus der Krise lösen. Allerdings wird die Entwicklung sehr heterogen sein. Die vom Misstrauen der Finanzmärkte am stärksten betroffenen Defizitländer haben einen drasti-

schen Konsolidierungskurs eingeschlagen und dürften in diesem Jahr in der Rezession verharren; mit dem Beginn der Erholung ist dort erst im kommenden Jahr zu rechnen.

Die Prognose stützt sich auf die technische Annahme, dass der Preis für Rohöl der Sorte Brent im Prognosezeitraum um 79 US-Dollar schwankt und dass sich der Wechselkurs des Euros bei rund 1,20 US-Dollar stabilisiert. Der Welthandel nach Abgrenzung der OECD dürfte im Jahr 2010 um 12% und 2011 um 7,5% steigen.

Ausblick Deutschland

Die deutsche Wirtschaft ist weiter auf Erholungskurs. Zwar war die gesamtwirtschaftliche Produktion im Winterhalbjahr 2009/10 durch Sonderfaktoren merklich gedämpft worden. Den vorliegenden Ergebnissen zufolge ist die gesamtwirtschaftliche Produktion in diesem Zeitraum saison- und kalenderbereinigt lediglich mit einer laufenden Jahresrate von 0,8% gestiegen. Vorlaufende Indikatoren wie das ifo Geschäftsklima zeigen jedoch, dass die konjunkturelle Grundtendenz der deutschen Wirtschaft intakt und weiter deutlich nach oben gerichtet ist. Getrieben wird die Erholung derzeit von den Exporten, befördert durch die Nachfrage insbesondere aus Asien. Auch schlägt die Abwertung des Euros gegenüber dem US-Dollar und anderen wichtigen Währungen positiv zu Buch. Die deutsche Wirtschaft, die aufgrund ihrer spezifischen Exportorientierung in besonderem Maße von der vorangegangenen Rezession betroffen war, profitiert nunmehr besonders von der weltwirtschaftlichen Erholung.

Die Binnenkonjunktur – ohne Berücksichtigung des Lageraufbaus – tendierte nach der Jahreswende zunächst eher schwach. Strenges Winterwetter hatte die Bautätigkeit regional stark behindert, was auf den Sektor Verkehr und Handel sowie tendenziell auch auf die Industrieproduktion durchgeschlagen ist. Die Ausrüstungsinvestitionen wurden dagegen verhalten ausgeweitet. Der private Konsum hat trotz einer deutlichen Senkung der Abgabenlast im ersten Quartal merklich abgenommen; hier bremsten sinkende Realeinkommen so-

* Dr. Wolfgang Nierhaus ist als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IFO INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG München tätig.

wie das Auslaufen der Abwrackprämie. Die Sparquote erhöhte sich. Der Arbeitsmarkt ist trotz des schwachen Expansionstempos im Winterhalbjahr 2009/10 weiter recht stabil geblieben. Zwar wurden in der von der Rezession besonders betroffenen Industrie immer noch Arbeitsplätze abgebaut, dafür gab es aber neue Stellen im Dienstleistungssektor. Per saldo ist die Zahl der Arbeitnehmer im ersten Quartal saisonbereinigt in etwa konstant geblieben. Dennoch stieg das geleistete Arbeitsvolumen, weil im Zuge der konjunkturellen Besserung die geleistete Arbeitszeit je Arbeitnehmer zugenommen hat.

Im zweiten Quartal 2010 dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt – den vorliegenden Frühindikatoren zufolge – saison- und kalenderbereinigt mit einer laufenden Rate von 1,1 % (Jahresrate: 4,5 %) stark beschleunigt gestiegen sein. Gegenüber dem vergleichbaren Vorjahresquartal beläuft sich die Zuwachsrate auf 2,6 %. Zum kräftigen Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktion dürften vor allem das Auf- und Nachholen im verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe beigetragen haben. Für das erste Halbjahr 2010 ergibt sich im Vergleich zum zweiten Halbjahr 2009 saison- und kalenderbereinigt eine Expansion der Wirtschaftsleistung in Höhe von 1,6 % (annualisiert), im Vorjahresvergleich beläuft sich die Zunahme auf 2,1 %.

Im weiteren Verlauf des Jahres 2010 wird sich die konjunkturelle Belebung fortsetzen. Anregende Impulse gehen nach wie vor von der expansiven Zinspolitik der EZB aus, zudem stützt die Finanzpolitik durch Stimulierungsprogramme. Das Expansionstempo wird nach dem Abklingen der Nachholeffekte allerdings deutlich langsamer sein. Die Exporte profitieren weiter von der Expansion der Weltwirtschaft und hier insbesondere von den stark wachsenden Schwellenländern. Zudem werden zunehmend Investitionsgüter nachgefragt, die ein hohes Gewicht im deutschen Exportportfolio haben. Der private Konsum wird saisonbereinigt in der zweiten Jahreshälfte bei leicht steigenden Realeinkommen moderat zunehmen, zudem stützen die zu Jahresanfang in Kraft getretenen fiskalischen Entlastungen. Die Ausrüstungsinvestitionen werden angesichts der immer noch leicht unterdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung moderat steigen, gegen Ende 2010 dürfte das Auslaufen der degressiven Abschreibung ein Vorziehen von Investitionsprojekten auslösen. Die öffentlichen Bauinvestitionen werden im Vergleich zur ersten Jahreshälfte verlangsamt expandieren, da die Konjunkturpakete auslaufen. Der Wirtschaftsbau wird weiter schwach tendieren. Insgesamt dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion im Jahresdurchschnitt 2010 um 2,1 % steigen, kalenderbereinigt um 1,9 %.

Im kommenden Jahr schwenkt die Bundesregierung mit den Sparbeschlüssen der Klausurtagung vom 6. und 7. Juni 2010 auf einen Konsolidierungspfad ein. Durch Subventionsabbau und Einsparungen bei Sozialleistungen soll im Bundeshaushalt 2011 ein Sparvolumen von rund 11 Mrd. € realisiert werden. Da zugleich die Anregungen aus den Konjunkturprogrammen auf den öffentlichen Bau entfallen, wirkt die Finanzpolitik im nächsten Jahr dämpfend auf die Konjunktur. Allerdings dürften die endogenen Auftriebskräfte, die von einer im Vergleich zu 2010 geringeren, aber immer noch recht kräftigen Exportdynamik begleitet werden, stark genug sein, dass sich die konjunkturelle Erholung fortsetzt. Mit einem größeren Rückschlag ist nicht zu rechnen. Zwar werden die Konsummöglichkeiten der privaten Haushalte infolge der Konsolidierungsbemühungen für sich genommen geschmälert, das Kürzungsvolumen ist aber nicht so groß, dass es zu einem Rückgang der realen verfügbaren Einkommen und der realen Konsumausgaben im Jahresdurchschnitt käme. Zudem schafft die Konsolidierung bei den privaten Haushalten Vertrauen, was positiv auf die Ausgabenneigung wirkt. Die Investitionen in Ausrüstungen und Wohnbauten dürften im nächsten Jahr weiter merklich steigen, nicht zuletzt befördert durch das niedrige Zinsniveau. Insgesamt wird das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2011 um 1,5 % expandieren. Damit wird die Produktion in Deutschland im laufenden als auch im nächsten Jahr stärker als die Produktion im Euroraum zulegen (vgl. Tab. 1).

Die konjunkturelle Erholung wird auch auf den Arbeitsmarkt ausstrahlen. Im Durchschnitt dieses Jahres dürfte die Erwerbstätigenzahl um 80.000 steigen, im nächsten Jahr um 120.000. Die Zahl der Arbeitslosen wird dagegen 2010 und 2011 jeweils um 190.000 sinken. Bei alledem wird sich das Verbraucherpreisniveau nur wenig erhöhen. Im laufenden Jahr ist mit einer Teuerungsrate um 1,1 % zu rechnen; im Jahresdurchschnitt 2011 dürfte die Rate aufgrund der konjunkturell bedingt leicht anziehenden Kerninflation etwas höher sein (1,5 %). Das staatliche Budgetdefizit in Relation zum nominalen BIP beträgt im laufenden Jahr voraussichtlich 4,2 %. Im nächsten Jahr wird es aufgrund der weiteren wirtschaftlichen Erholung und damit verbundenen günstigeren Lage auf dem Arbeitsmarkt auf 3,4 % des BIP sinken. Zu dieser Entwicklung trägt auch das Konsolidierungsprogramm der Bundesregierung spürbar bei. Das strukturelle Defizit, das zu Jahresanfang von der Bundesregierung auf 4,5 % des BIP veranschlagt wurde, dürfte sich im Jahr 2010 auf etwa 3,5 % belaufen und auf 2,9 % im Jahr 2011 sinken. Die Verbesserung dieses Saldos um 0,6 Prozentpunkte sollte den Kriterien der deutschen Schuldenbremse genügen.

Tabelle1: Eckdaten der Prognose für die Bundesrepublik Deutschland

	2008	2009	2010 ¹	2011 ¹
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr^a				
Private Konsumausgaben	0,4	-0,1	-1,0	0,7
Konsumausgaben des Staates	2,1	3,4	1,7	0,5
Bruttoanlageinvestitionen	3,1	-9,0	1,6	2,0
Ausrüstungen	3,3	-20,5	2,9	3,1
Bauten	2,6	-1,1	0,5	1,0
Sonstige Anlagen	5,3	4,9	4,7	4,5
Inländische Verwendung	1,7	-2,1	0,9	0,7
Exporte	2,9	-14,5	10,8	7,3
Importe	4,3	-9,5	8,8	6,2
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	1,3	-4,9	2,1	1,5
Erwerbstätige ^b (1.000 Personen)	40.279	40.265	40.347	40.469
Arbeitslose (1.000 Personen)	3.268	3.423	3.233	3.043
Arbeitslosenquote ^c (in %)	7,5	7,9	7,4	7,0
Verbraucherpreise ^d				
<i>(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)</i>	2,6	0,4	1,1	1,5
Finanzierungssaldo des Staates ^e				
– in Mrd. €	1,0	-75,3	-103,7	-87,9
– in % des Bruttoinlandsprodukts	0,0	-3,1	-4,2	-3,4
<i>nachrichtlich:</i>				
Reales Bruttoinlandsprodukt im Euroraum				
<i>(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)</i>	0,4	-4,1	1,0	1,0
Verbraucherpreisindex im Euroraum ^f				
<i>(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)</i>	3,3	0,3	1,3	1,3
1) Prognose des ifo Instituts. – a) Preisbereinigte Angaben. – b) Inlandskonzept. – c) Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept). – d) Verbraucherpreisindex (2005=100). – e) In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG 95). – f) Harmonisierter Verbraucherpreisindex (2005=100).				

Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Prognose des ifo Instituts.

Die Prognose im Detail:

Erheblicher Wachstumsbeitrag des Außenhandels

Die realen Exporte expandierten im ersten Quartal 2010 um 2,6% gegenüber dem Vorquartal und knüpften damit an die hohen Zuwachsraten im dritten und vierten Quartal des Vorjahres an. Erneut kam ein starker Impuls aus China; im Gefolge der hohen konjunkturellen Dynamik in diesem Schwellenland stiegen die deutschen Ausfuhren nach China um 27%. Die Lieferungen in die USA legten, begünstigt von der Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar, um mehr als 7% zu. Vor allem die Automobilbranche konnte davon profitieren. Nach Osteuropa wurde ebenfalls mehr exportiert, hier sind Tschechien und insbesondere Polen zu nennen. Innerhalb der Eurozone legten die Ausfuhren nach Frankreich, Italien und Spanien zu. In die EU wurden insgesamt knapp 3% mehr geliefert.

Im weiteren Verlauf des Jahres wird sich der Anstieg der Ausfuhren fortsetzen. Darauf deuten sowohl die ifo Exporterwartungen als auch die Auftragseingänge aus dem Ausland hin. Insgesamt dürfte es im Jahr 2010 zu einem Exportplus von 10,8% kommen. Im nächsten Jahr wird die Nachfrage aus der Eurozone und Großbritannien, die zusammen mehr als die Hälfte des deutschen Exportmarktes ausmachen, verhalten sein. Ursächlich hierfür sind die Probleme der südeuropäischen Länder und die Konsolidierungsbemühungen im gesamten Euroraum und in Großbritannien. Impulse für den Export werden dagegen weiterhin aus China und Südostasien kommen. Aus den USA dürften leicht positive Signale kommen. Alles in allem werden die Exporte im Jahr 2011 um 7,3% steigen. Das Exportvolumen dürfte sich Ende 2011 wieder leicht über dem Vorkrisenniveau befinden. Der Außenbeitrag liefert in beiden Jahren kräftige Wachstumsbeiträge in Höhe von 1,2 bzw. 0,9 Prozentpunkten zum Bruttoinlandsprodukt. Mittelfristig ist damit zu rechnen, dass die positiven Wachstumsbeiträge des Außenhandels kleiner werden und sich die Leistungsbilanzüberschüsse allmählich zurückbilden. Die Binnennachfrage wird dynamischer expandieren, was sich in höheren Importen niederschlägt.

Investitionen in Ausrüstungen beleben sich

Die Ausrüstungsinvestitionen sind im vergangenen Jahr um 20,5% gesunken. Sie sind damit nahezu auf das Niveau von 2005 zurückgegangen. Nachdem sich die inländische Nachfrage nach Ausrüstungsgütern im Sommer 2009 wieder leicht erholt hatte, kam es im Herbst zu

einem erneuten Rückprall. Im ersten Vierteljahr 2010 investierten die Unternehmen wieder verstärkt in Maschinen, Geräte und Fahrzeuge. Dabei dürften nach den Ergebnissen des ifo Investitionstests vorwiegend Ersatzinvestitionen getätigt worden sein.

Die Kapazitätsauslastung im verarbeitenden Gewerbe war nach den Angaben der Unternehmen im ifo Konjunkturtest im Winter 2009 stark abgesenkt worden. Seither wurde sie aber wieder schrittweise erhöht. Derzeit liegt die Kapazitätsauslastung im verarbeitenden Gewerbe leicht unter dem langjährigen Durchschnittswert. Auch bewerten die Befragungsteilnehmer ihre vorhandenen technischen Kapazitäten etwas weniger häufig als zu groß. Im weiteren Jahresverlauf 2010 entwickelt sich die Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen positiv. Zwar wird das Expansionstempo des ersten Quartals zunächst nicht beibehalten, doch dürfte sich gegen Ende des Jahres das Tempo wieder erhöhen. Auf eine Steigerung der Investitionstätigkeit deuten aktuell die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe hin. Dennoch lässt im Vergleich zum ersten Vierteljahr die Investitionsdynamik zunächst etwas nach. Insbesondere die Konjunkturtestergebnisse für die Leasingbranche, die sich als zuverlässiger Indikator für die Investitionsneigung bewährt haben, deuten eine moderate Grundentwicklung an. Gegen Ende des Jahres werden aber nochmals vermehrt Ausrüstungen nachgefragt, um in den Genuss der noch gültigen degressiven Abschreibungsregeln zu kommen.

Im Jahr 2011 dehnen die Unternehmen ihre Investitionen in Maschinen, Geräte und Fahrzeuge insgesamt weiter aus. Allerdings fehlen zu Jahresbeginn zunächst Projekte, die in das Jahr 2010 vorgezogen werden. Im weiteren Verlauf wird das konjunkturelle Grundtempo wieder aufgenommen. Die Lohnstückkosten erhöhen sich nach einem Rückgang in 2010 im Folgejahr lediglich leicht. Mit weiter steigender Kapazitätsauslastung und günstigen Ertragsperspektiven weiten die Unternehmen die Investitionstätigkeit aus. Anregend wirken auch die niedrigen Zinsen. Die Ausrüstungsinvestitionen werden im Jahresdurchschnitt 2010 moderat, um rund 3%, zunehmen und im Jahr 2011 nochmals in ähnlicher Größenordnung steigen.

Baunachfrage durch Wohnungsbau geprägt

Die Bauinvestitionen gingen im Jahresdurchschnitt 2009 um 1,1% zurück. Sowohl der Wohnungsbau als auch der Nichtwohnungsbau verzeichneten ein Minus von jeweils mehr als einem Prozent. Zwar weitete die öffentliche Hand, unterstützt durch die Konjunkturpakete, ihre Bauinvestitionen stark aus, doch konnte das den Rückgang in anderen Bereichen nicht vollständig ausgleichen.

Vom **Wohnungsbau** gehen in den Jahren 2010 und 2011 positive Impulse aus. Der Auftragseingang ist seit Jahresbeginn deutlich gestiegen und die Baufirmen konnten ihre Auftragsbücher füllen. Die aufgelaufenen Auftragsbestände sind höher als im Vorjahr. Im weiteren Verlauf wird die Wohnungsbaunachfrage auf der einen Seite durch die günstige Entwicklung am Arbeitsmarkt unterstützt. Die Arbeitslosigkeit reduziert sich und die Arbeitsplatzsicherheit sollte zunehmen. Auf der anderen Seite ist die Finanzierung von Baugeld seit Jahresbeginn noch einmal deutlich günstiger geworden. Die Hypothekenzinsen sind damit im historischen Vergleich sehr niedrig. Zudem dürfte weiterhin auch die energetische Sanierung der Nachfrage Impulse verleihen. Im Jahr 2010 nehmen die Wohnungsbauinvestitionen um etwa 1,3 % und im Jahr darauf um 3,0 % zu.

Im **gewerblichen Bau** setzt sich der Rückgang der Investitionen in diesem Jahr fort. Die Auftragsbestände im gewerblichen Hochbau lagen im Jahresdurchschnitt 2009 um mehr als 20 % unter dem Durchschnittswert des Jahres 2008. Dieser Nachfrageeinbruch dürfte auch im Jahr nachwirken. Es zeigen sich in den Frühindikatoren aber erste Anzeichen für eine Wende. Die durch die ifo Architektenumfrage bei den freischaffenden Architekten abgefragten Schätzungen für das Bauvolumen von gewerblichen Auftraggebern haben sich insgesamt merklich vom Tiefpunkt gelöst. Bei den Baugenehmigungen deutet sich ebenfalls eine Besserung an. Mit einer steigenden gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und einer wieder besseren Ertragssituation der Unternehmen werden sich die Wirtschaftsbauinvestitionen im Jahr 2011 leicht erhöhen. Insgesamt dürften die gewerblichen Bauinvestitionen im laufenden Jahr um 4,6 % sinken und im kommenden Jahr um 0,5 % zunehmen.

Die **öffentlichen Bauinvestitionen** expandieren im laufenden Jahr weiter kräftig. Sowohl im öffentlichen Hochbau als auch im Straßenbau haben die Auftragsbestände der ausführenden Unternehmen kräftig zugenommen. Aufgrund der Mittel, die durch die Konjunkturprogramme bereitgestellt werden, legen die öffentlichen Bauinvestitionen im Verlauf dieses Jahres nochmals deutlich zu. Zwar hat sich bei vielen Kommunen wegen der eingebrochenen Steuereinnahmen inzwischen eine Investitionszurückhaltung breit gemacht, die konjunkturstützenden Mittel können dies aber vorerst noch überkompensieren. Einige der 2010 angestoßenen Baumaßnahmen werden sich in das Jahr 2011 hineinziehen. Die Maßnahmen aus den Konjunkturpaketen laufen im nächsten Jahr jedoch aus. Zudem bleibt die Finanzlage vieler Kommunen angespannt, so dass die Ausgaben für öffentliche Bauinvestitionen stark eingeschränkt werden. Daher werden die Bauinvestitionen der öffentlichen Hand im Jahr 2010 um knapp 9 % steigen und im Folgejahr um etwa 6 % abnehmen.

Die Bauinvestitionen insgesamt werden dieses Jahr durch die in den Konjunkturpaketen enthaltenen Maßnahmen deutlich gestützt. Zudem gewinnt der Wohnungsbau an Fahrt. Dies kann den Rückgang bei den Wirtschaftsbauaktivitäten mehr als ausgleichen. Die Bauinvestitionen expandieren 2010 daher um etwa 0,5 %. Im kommenden Jahr wechseln die Antriebskräfte. Die öffentlichen Bauinvestitionen sinken kräftig. Dem gegenüber steht aber eine weitere Steigerung der Wohnungsbauinvestitionen. Zudem stabilisiert sich der Wirtschaftsbau und wird insgesamt leicht zunehmen. Im Jahr 2011 steigen daher die Bauinvestitionen insgesamt um etwa 1 %.

Privater Konsum belebt sich wieder

Der private Konsum hat im ersten Quartal 2010 konjunkturell erneut enttäuscht, saisonbereinigt ist er um 0,8 % gesunken. Bereits im zweiten Halbjahr 2009 hatte er in ähnlicher Größenordnung abgenommen. Maßgeblich für die ungünstige Entwicklung nach der Jahreswende war der spürbare Rückgang der verfügbaren Realeinkommen. Zwar haben die Masseneinkommen (Nettolöhne und monetäre Sozialleistungen) saisonbereinigt merklich zugenommen. Hier schlugen die zu Jahresanfang in Kraft getretenen fiskalischen Entlastungen zu Buche. Dagegen waren die Selbständigen- und Vermögenseinkommen konjunkturell bedingt rückläufig. Zudem hat sich das Verbraucherpreisniveau kräftig erhöht. Schließlich ist die Sparquote gestiegen.

Im weiteren Verlauf des Jahres dürfte sich der private Konsum stabilisieren. Bei sich nach und nach normalisierenden Arbeitszeiten dürften die Löhne brutto wie netto saisonbereinigt verhalten expandieren. Die monetären Sozialleistungen werden allerdings nicht mehr nennenswert steigen. Zum einen bessert sich der Arbeitsmarkt weiter. Zum anderen gibt es bei den Altersrenten, anders als in den Vorjahren, eine Nullrunde. Die entnommenen Gewinne und Vermögenseinkommen dürften saisonbereinigt kaum noch sinken. Bei im konjunkturellen Profil leicht rückläufiger Sparquote zeichnet sich für die privaten Konsumausgaben saisonbereinigt ein geringfügiger Anstieg ab. Aufgrund des Einbruchs im ersten Quartal und des aus 2009 herrührenden Unterhangs ergibt sich in der Jahresdurchschnittsbetrachtung 2010 für den privaten Konsum ein Rückgang um 1,0 %.

Im kommenden Jahr dürfte der private Konsum trotz der jüngsten Sparbeschlüsse zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte verhalten weiter expandieren. Die Bruttolöhne und -gehälter werden mit 2,1 % in ähnlichem Tempo wie im laufenden Jahr steigen; netto ergibt sich jedoch ein geringeres Plus (1,5 %), weil die Progression

wieder voll greift. Zudem wird der Beitragssatz der Arbeitslosenversicherung – wie geplant – von 2,8 auf 3,0 % erhöht. Ferner dürften angesichts der schlechten Finanzlage der gesetzlichen Krankenversicherung Zusatzbeiträge von durchschnittlich 0,5 % erhoben werden. Die monetären Sozialleistungen werden dagegen leicht sinken (–0,3 %). Zum einen gehen die Arbeitslosigkeit und damit die daran gekoppelten Transferleistungen deutlich zurück. Zum anderen kommt das neue Sparpaket der Bundesregierung zum Tragen: So werden bei der Arbeitslosenversicherung Pflichtleistungen durch Ermessensleistungen ersetzt sowie der befristete Zuschlag beim Arbeitslosengeld II abgeschafft. Für diesen Empfängerkreis werden außerdem die bisher vom Staat übernommenen Rentenversicherungsbeiträge gestrichen. Zudem wird das Elterngeld für bestimmte Empfängergruppen gekürzt oder ganz gestrichen. Gegenzurechnen ist, dass im Jahr 2011 die gesetzlichen Altersrenten – wenn auch nur geringfügig – wieder steigen werden. Insgesamt werden die verfügbaren Einkommen um 1,9 % zulegen, real um 0,6 %. Die Sparquote dürfte bei anhaltend niedrigem Zinsniveau leicht sinken, wozu auch Vertrauenseffekte im Gefolge der staatlichen Konsolidierungsanstrengungen beitragen. Insgesamt wird der reale private Konsum im Jahresdurchschnitt 2010 voraussichtlich um 0,7 % steigen.

Verbraucherpreise ziehen etwas an

Das Verbraucherpreisniveau ist im Winterhalbjahr weitgehend stabil geblieben; im Februar 2010 war der Verbraucherpreisindex saisonbereinigt kaum höher als im vergangenen Oktober. Seit März haben die Preise jedoch spürbar wieder angezogen, das Vorjahresniveau wurde im Mai um 1,2 % überschritten. Maßgeblich hierfür war einmal die Entwicklung der Energiepreise. Aufgrund der anziehenden Rohölnotierungen sind die Preise von Mineralölprodukten wieder deutlich gestiegen. Deutlich verteuert haben sich aber auch saisonabhängige Nahrungsmittel. Die Kerninflationsrate, aus der in Abgrenzung des IFO INSTITUTS der Einfluss der Preisentwicklung von Energieträgern, Gütern mit administrierten Preisen und saisonabhängigen Nahrungsmitteln ausgeschlossen ist, betrug zuletzt 0,7 %. Hier macht sich die immer noch günstige Preisentwicklung von Nahrungsmitteln (ohne Saisonwaren) vorteilhaft bemerkbar.

Im Prognosezeitraum dürfte das Verbraucherpreisniveau leicht beschleunigt steigen. Zwar wird die Kerninflationsrate bei unterdurchschnittlicher Auslastung der Produktionskapazitäten zunächst noch etwas weiter sinken. Die sich festigende Konjunktur im Verlauf des Jahres 2011 wird dann aber allmählich auf die Kernrate wirken. Hinzu kommt, dass die der Ölpreisentwicklung mit Ver-

zögerung folgenden Gaspreise und Umlagen für Fernwärme steigen werden. Auch bei Strom ist mit Tarifierhöhungen zu rechnen, zumal die Kernenergiewirtschaft im Rahmen des Sparpaketes steuerlich belastet wird. Außerdem dürfte die ökologische Luftverkehrsabgabe auf die Verbraucherpreise umgelegt werden. Die Finanznot vieler Gemeinden wird zudem zu einer merklichen Verteuerung von kommunalen Dienstleistungen führen. Alles in allem dürfte das Verbraucherpreisniveau im Jahr 2010 um 1,1 % steigen, im Jahr 2011 um 1,5 %.

Rückgang der Arbeitslosigkeit und Abbau von Kurzarbeit

Zu Beginn des vergangenen Jahres hatte sich der Arbeitsmarkt in Anbetracht des konjunkturellen Einbruchs als überaus stabil erwiesen. Dabei wurde vor allem die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit der Arbeitnehmer durch Kurzarbeit und Abbau von Arbeitszeitkonten reduziert. Zudem fand ein enormer Produktivitätseinbruch statt, da überdurchschnittlich viele Arbeitnehmer in meist hochproduktiven, exportabhängigen Branchen des verarbeitenden Gewerbes entlassen wurden. Demgegenüber stieg die Zahl der Beschäftigten bei öffentlichen und privaten Dienstleistern. Dies führte zu einer zusätzlichen Reduktion der durchschnittlichen Arbeitszeit je Beschäftigten, da diese Bereiche eine überdurchschnittlich hohe Teilzeitquote aufweisen.

Im ersten Quartal dieses Jahres hat sich die Industriekonjunktur weiter erholt. Dennoch war die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe weiterhin rückläufig und lag im März um 220.000 (–3,4 %) niedriger als ein Jahr zuvor. Hier wurde offenbar zunächst die Kurzarbeit reduziert und Arbeitszeitkonten wurden wieder aufgefüllt. Nachdem in der Krise viele Leiharbeiter entlassen worden waren, profitierte nun offenbar die Leiharbeitsbranche vom Aufholprozess bei der Produktion, da dort die Beschäftigung seit einigen Monaten bereits wieder ansteigt. Die Erwerbstätigkeit in den öffentlichen und privaten Dienstleistungsbereichen wurde weiter ausgebaut.

Der Anstieg des Arbeitsvolumens hat sich im ersten Quartal 2010 fortgesetzt, und die Arbeitslosigkeit lag im Mai trotz des Abbaus von Kurzarbeit um 168.000 niedriger als zu Jahresbeginn. Auch die „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“ lag unter dem Wert des Vorjahresmonats, obwohl dort auch Teilnehmer an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und Langzeitarbeitslose über 58 Jahre, die ohne Aussicht auf Beschäftigung sind, erfasst werden. Zudem hat sich der Anstieg der Arbeitsuchenden, die nicht als Arbeitslose registriert sind – dies sind vor allem Personen in unsicheren Erwerbsverhältnissen – spürbar verlangsamt. Des Weiteren steigt sowohl die

Tabelle 2: Arbeitsmarktbilanz (Jahresdurchschnitte in 1.000 Personen)

	2007	2008	2009	2010	2011
Deutschland					
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	56.845	57.583	55.976	56.760	56.887
Erwerbstätige Inländer	39.656	40.220	40.171	40.260	40.399
Arbeitnehmer	35.220	35.786	35.759	35.846	35.987
darunter:					
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	26.942	27.510	27.494	27.664	27.794
darunter:					
geförderte SV-pflichtige Beschäftigung ¹	210	240	267	232	202
Marginal Beschäftigte	5.906	5.898	5.923	5.918	5.928
darunter:					
Minijobs	4.861	4.866	4.904	4.904	4.919
1-Euro-Jobs ²	301	291	279	274	269
Selbständige	4.436	4.434	4.412	4.445	4.458
darunter:					
geförderte Selbständige ³	237	180	145	162	178
Pendlersaldo	68	59	94	90	71
Erwerbstätige Inland	39.724	40.279	40.265	40.350	40.470
Arbeitslose	3.777	3.268	3.423	3.233	3.043
Aktive Arbeitsmarktpolitik					
Teilnehmer § 46 SGB III	0	0	132	258	253
Trainingsmaßnahmen	77	81	39	1	0
Arbeitslosenquote BA ⁴	9,0	7,8	8,2	7,7	7,3
Erwerbslose ⁵	3.602	3.141	3.227	3.009	2.830
Erwerbslosenquote ⁶	8,3	7,2	7,4	7,0	6,5
Kurzarbeit	68	102	1143	543	213

1) Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Strukturanpassungsmaßnahmen, Personal-Service Agenturen, Eingliederungszuschuß, Eingliederungszuschuß bei Vertretung, Eingliederungszuschuß bei Neugründung, Arbeitsentgeltzuschuß, Einstiegsgeld bei abhängiger Beschäftigung, Arbeitsgelegenheiten der Entgeltvariante, Beschäftigungszuschuß, Qualifizierungszuschuß für Jüngere, Eingliederungshilfen für Jüngere, Entgeltsicherung für Ältere. 2) Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung. 3) Gründungszuschüsse, Existenzgründungszuschüsse, Überbrückungsgeld und Einstiegsgeld. 4) Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß Bundesagentur für Arbeit). 5) Definition der ILO; 6) Erwerbslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Erwerbstätige Inländer plus Arbeitslose).

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, 2010 und 2011, Prognosen des ifo Instituts.

Zahl der offenen Stellen als auch das ifo Beschäftigungsbarometer seit etwa einem Jahr stetig an, was daraufhin deutet, dass die Beschäftigung in den kommenden Monaten weiter ausgeweitet wird.

Im zweiten Quartal 2010 wird sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt in Anbetracht des Aufholprozesses der Industriekonjunktur weiter verbessern. Dabei steigt das Arbeitsvolumen deutlich an und die Erwerbstätigkeit nimmt spürbar zu, wenn auch etwas langsamer als das Arbeitsvolumen, da sich die durchschnittliche Arbeitszeit weiter normalisiert. Mit dem Abflachen der gesamtwirtschaftlichen Aufwärtsdynamik in der zweiten Jahreshälfte verlangsamt sich auch der Beschäftigungsaufbau, da die Kapazitätsauslastung in der Industrie dann zwar etwa bei ihrem langjährigen Durchschnitt liegen dürfte, aber nur langsam zunimmt. Außerdem dürften in vielen Betrieben keine Neueinstellungen anstehen, da der vermehrte Einsatz von Kurzarbeit im vergangenen Jahr das Beschäftigungsniveau zunächst stabilisiert hat und so ein erheblicher Personalüberhang entstanden ist. Weite Bereiche des verarbeitenden Gewerbes leiden zudem unter anhaltendem Kostendruck. Obwohl die Lohnstückkosten im produzierenden Gewerbe ohne Bau zuletzt etwas gesunken sind, befinden sie sich immer noch etwa 14 % über Vorkrisenniveau, was für sich genommen dafür spricht, dass der Personalanpassungsprozess in der Industrie noch nicht vollständig abgeschlossen ist und viele Betriebe zunächst mit Neueinstellungen zögern. Bei den öffentlichen und privaten Dienstleistern machen sich im weiteren Jahresverlauf mehr und mehr die Konsolidierungsanstrengungen der öffentlichen Haushalte bemerkbar, so dass der Beschäftigungsaufbau auch dort spürbar gebremst wird. Unterstützend für die Arbeitsmarktentwicklung wirken im weiteren Verlauf dieses Jahres allerdings die unter der Maßgabe der Beschäftigungssicherung abgeschlossenen Tarifverträge. Zudem dürften Leiharbeiter aufgrund der flexiblen Ausgestaltung der Beschäftigungsverhältnisse auch weiterhin eingestellt werden.

Der Beschäftigungsaufbau dürfte überwiegend bei sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen stattfinden. Das Tempo des Anstiegs verlangsamt sich zwar; jedoch ergibt sich im Jahresdurchschnitt ein Anstieg um 170.000 (vgl. Tab. 2). Nachdem in der Krise zunächst vermehrt geringfügige Beschäftigungsverhältnisse aufgebaut wurden, dürfte der Anstieg in diesem Jahr zum Stillstand kommen. Bei den Selbständigen wird der leichte Rückgang der Zahl der ungeforderten Selbständigen etwa kompensiert durch die Ausweitung der geförderten Selbständigkeit. Insgesamt ergibt sich für 2010 eine Zunahme der Erwerbstätigkeit der Inländer um 90.000 (0,2 %), was im Verlauf einer Zunahme von knapp 290.000 entspricht. Dabei steigt die durchschnitt-

liche Arbeitszeit – trotz einer im langjährigen Trend zunehmenden Teilzeitquote – um 1,2 %. Der Anstieg begründet sich durch den Abbau von Kurzarbeit und das Auffüllen der Arbeitszeitkonten sowie der Verlängerung der regulären Wochenarbeitszeit. Das Arbeitsvolumen steigt in diesem Jahr um 1,4 %. In der Folge sinkt die Zahl der registrierten Arbeitslosen um 190.000, was im Verlauf einem Rückgang um gut 280.000 entspricht. Die Arbeitslosenquote beträgt im Jahresdurchschnitt dann 7,7 %. Entlastend wirkt dabei, dass ältere Langzeitarbeitslose ab 58 Jahren, die keine Beschäftigungsperspektive haben, nach einem Jahr aus der Statistik fallen. Hinzu kommt, dass das Arbeitskräftepotential um etwa 100.000 Personen zurückgeht.

Im kommenden Jahr nimmt die gesamtwirtschaftliche Expansion wieder langsam an Fahrt auf, und die Kapazitäten sind weiter leicht überdurchschnittlich ausgelastet. Zudem entfällt nach und nach der Personalanpassungsdruck für die Industrieunternehmen, da dann in den meisten Betrieben die Kurzarbeit wohl beendet wird und der Weg für Neueinstellungen frei ist. Auch dürften die Arbeitszeitkonten dann wieder gefüllt sein. In der Folge steigt die Erwerbstätigkeit der Inländer im kommenden Jahr um 140.000 (0,3 %) an; im Verlauf entspricht dies einer Zunahme um gut 110.000 Personen. Bei etwa stagnierender durchschnittlicher Arbeitszeit steigt das Arbeitsvolumen um 0,2 %. Demgegenüber geht die Arbeitslosigkeit weiter um 190.000 zurück, so dass sich im Jahresdurchschnitt eine Arbeitslosenquote von 7,3 % ergibt. Zum Ende des Prognosezeitraums dürften dann noch etwa 3,0 Mill. Personen arbeitslos sein.

Mittelfristige Perspektiven: Deutsche Wirtschaft profitiert vom Abbau der Ungleichgewichte

Im Zuge der griechischen Schuldenkrise sind die internationalen Finanzmärkte wieder in schwere Turbulenzen geraten. Die stark verschlechterte Haushalts- und Wirtschaftslage Griechenlands hatte im Mai zu einem massiven Vertrauensverlust geführt, von dem inzwischen auch andere Mitgliedsstaaten des Euroraums mit hoher Verschuldung erfasst worden sind. In diesen Ländern brachen die Kurse von Staatsschuldtiteln ein, und auch der Außenwert des Euros sank spürbar. Mit den zwischenzeitlich von den Finanzministern beschlossenen Stützungsmaßnahmen für Griechenland und der Schaffung eines europäischen Stabilisierungsmechanismus konnte zwar dem Kursverfall von südeuropäischen Staatspapieren entgegengewirkt und die Volatilität der Märkte reduziert werden; zu einer Trendwende an den internationalen Finanzmärkten ist es aber nicht gekommen. Die Zinsspreads waren zuletzt eher größer als vor

dem Beschluss über die europäischen Rettungspakete am 8. und 9. Mai 2010.

In den kommenden Jahren sind große Konsolidierungsanstrengungen aller Defizitländer erforderlich. Wichtig dürfte dabei der Abbau der Ungleichgewichte sein, der durch die Zinsentwicklung unterstützt wird. Hierzu tragen zwei Mechanismen bei. Zum einen sinken bei geänderter Risikoeinschätzung die relativen Ertragsaussichten in den Defizitländern. Dies hat zur Folge, dass verstärkt Kapital in den stabileren Überschussländern angeboten wird, was dort die Kreditkonditionen verbessert und die Renditen reduziert. Zum anderen dürften die Notenbankzinsen aufgrund der schwachen Wirtschaftsentwicklung im Euroraum insgesamt auf einem aus Sicht der Überschussländer niedrigen Niveau bleiben. Davon dürfte speziell die deutsche Binnennachfrage profitieren, während die Risikoaufschläge in den Schuldenländern den Effekt der niedrigen Notenbankzinsen vermutlich mehr als kompensieren werden. In Deutschland ist deswegen mit einem Anziehen der Wohnungsbauinvestitionen zu rechnen, aber auch die Unternehmensinvestitionen, der private Konsum und damit letztlich die Import-

nachfrage werden gestützt. Dies dürfte in Deutschland schneller steigende Löhne und Preise nach sich ziehen. Parallel dazu müssen sich die Defizitländer um eine sehr moderate Lohn- und Preispolitik bemühen. All dies wird ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den Überschussländern verbessern und zu einem Abbau ihrer Leistungsbilanzdefizite beitragen, während in Deutschland das Gegenteil zu erwarten ist. Deutschland dürfte mittelfristig einen investitionsgetriebenen Aufschwung durchleben, weil wieder mehr Sparkapital zu Hause investiert wird. Insbesondere der Immobilienbereich dürfte davon profitieren. Dadurch wird das Wachstum gestärkt, während sich der Außenhandelsüberschuss vermindert. Die Krise hat quasi einen Kippschalter der Kapitalmärkte umgelegt, der die Wachstumskräfte, die sich unter dem Euro in die Länder der südwestlichen Peripherie Europas verlagert hatten, wieder in Deutschland erstarken lässt.

¹ Gekürzte Fassung der ifo Konjunkturprognose vom Juni 2010. Vgl. CARSTENSEN, NIERHAUS et. al.: ifo Konjunkturprognose 2010/2011: Auftriebskräfte verlagern sich nach Deutschland. In: ifo Schnelldienst, 12/2010, 63. Jg. S. 12–63.